

Stadtjournal

Mai 2021



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

Streetfood aus aller Welt im alten Feuerwehrdepot Seite 2

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Nachwuchstänzerin Ayumi Kato lebt fürs Ballett Seite 6

Hier entsteht ...

Die Anlegestelle Hochschule für die Oberseefähre Seite 8

ft, Alter
nd Jugendarbeit



Kinder- und Jugendzentrum

Auf dem Zeughausareal angekommen Seite 4

Altes Feuerwehrdepot

Frischer Wind in historischem Gemäuer

Wo einst Feuerwehrautos und allerlei Löschmaterial untergebracht waren, ist Leben eingekehrt: Am 2. April hat im alten Feuerwehrdepot Rapperswil das Restaurant Lennox seine Türen geöffnet. Und dies mitten in der Pandemie. Ein mutiger Schritt, der sich laut Geschäftsführer Philippe Schmid gelohnt hat: «Die Leute freuen sich über unser Angebot.» Dieses ist auf internationalen Streetfood ausgerichtet – von Tacos über Burger oder Momos (tibetische Teigtaschen) bis Sushi oder Mezze. Er sei viel gereist, sagt der Geschäftsführer, der nun etwas von seinen kulinarischen Erlebnissen nach Rapperswil-Jona gebracht hat. Hier ist er kein Unbekannter: Vor nicht allzu langer Zeit kochte er noch im Gourmetlokal «Villa Aurum» und ist seither mit seinem Unternehmen We for you GmbH in der Event- und Pop-up-Gastronomie tätig.

Da Anfang April noch alle Restaurantbetriebe geschlossen waren, startete das «Lennox» mit «Take away and delivery». Seit dem 19. April ist nun auch die Aussengastronomie in Betrieb – mit erfreulichem Echo, wie Philippe Schmid feststellt. Die 70 Aussenplätze werden unter den geltenden Schutzmassnahmen rege genutzt. Vor Ort lässt sich nun mittags ein Salat oder eine ausgiebige Combo, nachmittags ein Kaffee mit Kuchen, abends ein Feierabend-Cocktail oder am



Platz nehmen im Aussenbereich des Restaurants «Lennox» ist seit Kurzem möglich. (Foto: Hannes Heinzer)

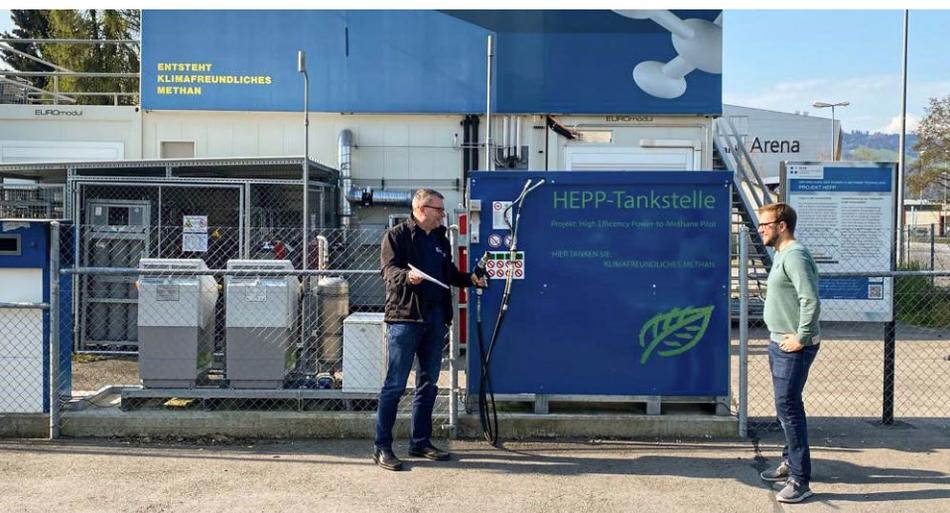
Wochenende eine der reichhaltigen Brunchvarianten geniessen.

Für die Stadt geht mit dieser Neueröffnung ein Projekt zu Ende, das zum Ziel hatte, das alte, denkmalgeschützte Feuerwehrdepot für die Bevölkerung zugänglich zu machen und den Stadtteil genannt Neustadt zu beleben.

Für rund 2,25 Millionen Franken wurde das Gebäude vom Architekturbüro Roskoth Architekten SIA GmbH mit viel Liebe zum Detail saniert und soll zu einem Treffpunkt für Jung und Alt werden. Eine Eröffnungsfeier, heisst es seitens der Stadt, werde so bald wie möglich nachgeholt. (jo)

Themenführung

Der Energie von morgen auf der Spur



Welche Energie werden wir in Zukunft wie nutzen? Antworten darauf gibt es bei «Energie on Tour» unter anderem von Paul Grüninger von der Energie Zürichsee Linth AG (links).

(Foto: zvg)

Licht einschalten, kochen, Bus fahren, heizen, am Computer arbeiten oder eine Bühnenshow auf die Beine stellen – das alles benötigt Energie. Noch wird sie zu einem grossen Teil aus fossilen Quellen gewonnen. Doch diese sind endlich und schaden der Umwelt und dem Klima. Darum arbeiten das lokale Gewerbe und die Wissenschaft auf Hochtouren an neuen Energiequellen und -transfers. In einem intelligenten und digitalisierten

System sollen dereinst unterschiedliche Energieformen zusammenspielen.

In Rapperswil-Jona wird auf verschiedenen Ebenen geforscht und auf neue Energien gesetzt. Wer sich ein Bild davon machen möchte, wie die Energie der Zukunft aussehen könnte und wie sie produziert und gespeichert wird, kann dies im Juni und Juli an der öffentlichen Themenführung «Energie on Tour» direkt vor Ort tun. Der dreistündige Rundgang, an-

geboten von Rapperswil Zürichsee Tourismus (RZST) und durchgeführt von Fachleuten der Energie Zürichsee Linth AG (EZL), des Elektrizitätswerks Jona-Rapperswil (EWJR) sowie der Ostschweizer Fachhochschule («Ost»), bietet spannende Einblicke in aktuell realisierte Energieprojekte.

Bereits 2019 wurde die Tour mit privaten Gruppen erfolgreich durchgeführt. Für das Jahr 2020 nahm RZST sie für Einzelpersonen ins Programm auf, infolge der Coronapandemie mussten aber sämtliche Termine abgesagt werden. Nun wurden sie für den 18. und den 19. Juni sowie den 3. Juli wieder aufgenommen. Als Referenten wirken Michael Bätcher (EWJR), Paul Grüninger (EZL) und Markus Friedl («Ost») mit. Start ist um 13.30 Uhr auf dem Parkplatz der EWJR an der Werkstrasse 30, zu Ende geht der Rundgang an der Gaswerkstrasse 1. Es gelten die aktuellen Corona-Schutzmassnahmen des Bundes. Tickets sind online buchbar, die Kosten betragen 20 Franken, ein Getränk und ein kleiner Imbiss sind inklusive. (red)

➔ www.rapperswil-zuerichsee.ch > Erleben > Führungen & Gruppen > Öffentliche Führungen



Immer wieder dürfen sich Besucherinnen und Besucher des Hirschparks im Sommer über Nachwuchs in der Hirschfamilie freuen. (Foto: rzst)

Jubiläum

Der Hirschpark besteht seit 150 Jahren

Vom Lindenhof aus in den Hirschpark zu blicken und die eleganten Tiere zu beobachten, ist immer wieder eine Augenweide. Seit 1871 – seit 150 Jahren – werden hier Damhirsche gehalten. Früher war es der Verkehrsverein, der sich um das Gehege und die Tiere kümmerte, heute liegt die Verantwortung bei Rapperswil Zürichsee Tourismus (RZST).

Der Hirschpark erinnert an die alte Sage der Stadtgründung von Rapperswil, die folgende Geschichte erzählt: Eines Morgens in der Früh fuhr der Herr von Rapperswil mit seiner Frau und einigen Knechten von Altdorf SZ über den See, um zu jagen. Kaum waren sie am Ufer angelangt, spürten die Hunde eine Hirschkuh und verfolgten sie bis auf die Höhe des Felsrückens. Hier verbarg sich das Tier in einer Höhle. Als die Jäger zur Höhle kamen, sahen sie, dass sich darin neben der Hirschkuh auch zwei Kälbchen befanden. Da erbarmte sich die Frau der Tiere und brachte ihren Gatten dazu, der Hirschkuh das Leben zu schenken. Als sich der Graf und seine Frau um die Mittagszeit ausruhten, erschien die Hirschkuh und legte ihren Kopf in den Schoss der Frau, um ihr für die Rettung des Lebens zu danken. In dieser Begebenheit sah der

Graf einen Wink des Himmels und beschloss bereits am folgenden Tag, auf dem Felsen eine neue Burg und am südlichen Abhang eine kleine Stadt zu gründen.

Heute leben im Gehege auf der hinteren Seite des Schlosshügels jeweils maximal neun Damhirsche, die von einem ausgebildeten Wildtierhalter betreut werden. Ganz besonders freuen sich kleine und grosse Besucher jeweils, wenn die Tiere im Juni Nachwuchs haben. 32 Wochen tragen die Hirschkühe ihre Jungen, bis diese das Licht der Welt erblicken. Die männlichen Tiere erkennt man anfänglich an den Spiessen, später am Schaufelgeweih. Der Abwurf des Geweihs erfolgt im April oder im Mai, es wächst im Laufe des Sommers nach. Mitte Oktober ist es wieder voll ausgebildet.

Aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums des Hirschparks plant Rapperswil Zürichsee Tourismus für die kommenden Monate diverse Attraktionen für Jung und Alt. Auch werden der Prospekt überarbeitet und weitere Informationstafeln erstellt. Über Social Media gibt es regelmässige kurze Informationen zum Park und zu den Jubiläumsaktivitäten. (red)

www.rapperswil-zuerichsee.ch



Damhirsche stammen ursprünglich aus Klein- und Vorderasien und haben eine für Hirsche mittlere Grösse. (Foto: rzst)



Amtsantritt

Fünf Fragen an Stadtrat Christian Leutenegger

Sie sind seit 100 Tagen als Bauchef im Amt – welche «Grundsteine» konnten Sie bereits legen? Ein erster Grundstein ist Vertrauen: in sich selbst, das Umfeld, die Mitarbeiter sowie Vertrauen, dass es gut kommt. Der zweite Grundstein ist mein Leitsatz: Probleme nicht suchen, sondern Herausforderungen annehmen und Lösungen finden. Beide Grundsteine legte ich gleich von Anfang an als solides Fundament für weitere Projekte und Arbeiten.

Welches war Ihr bisheriges Highlight? Es gibt mehrere «Highlights» im Sinne von positiven Aspekten: Die motivierten Mitarbeiter, die mit Herzblut die anstehenden Projekte und Herausforderungen angehen, die grosse Einsatzbereitschaft unseres Werkdienstes beim diesjährigen ausserordentlichen Winterdienst oder die konstruktive Zusammenarbeit im Stadtrat von Beginn an. Ein Highlight steht noch bevor: Meinen Einstand im Ressort Bau, Liegenschaften konnte ich wegen Corona noch nicht geben.

«**Positiv überrascht hat mich die extreme Vielfältigkeit des Jobs als Bauchef.**»

Und was war die grösste Überraschung? Positiv überrascht hat mich die extreme Vielfältigkeit des Jobs als Bauchef: Führungsaufgaben, Projektmanagement, Liegenschaften, Städtebau, Raumplanung, Baubewilligungen, Hoch- und Tiefbau, Energie und Umwelt, Verkehr und Mobilität. Und als Stadtrat: Politik, Abstimmungen, Kommunikation und Medien.

Welches ist derzeit Ihre grösste Baustelle? Die «nachtaktivste» Baustelle befindet sich an der Neuen Jonastrasse. Als Stadt haben wir darauf jedoch wenig Einflussnahme, da dort der Kanton baut. Grössere stadteigene Baustellen befinden sich im Moment in den Startlöchern, etwa die Kläranlage Jona, das Pflegezentrum Schachen sowie diverse Strassenbauprojekte. Als «grosse Kiste» kann die Ortsplanungsrevision bezeichnet werden, die uns bis ins Jahr 2027 beschäftigen wird.

Worauf bauen Sie persönlich im Leben? Auf Werte wie Respekt, Fairness und Wertschätzung in allen Lebenslagen und allen Bereichen. Ganz wichtig und ein grosser Rückhalt für alle meine Tätigkeiten sind mir dabei meine Familie und Freunde. Als Ausgleich zur Arbeit geniesse ich das gemütliche Zusammensein mit ihnen – bei einem Bier oder einem Glas Wein. (Interview: Jacqueline Olivier, Foto: zvg)

Neuer Ort – neue Möglichkeiten

Seit dem 1. März ist das neue Kinder- und Jugendzentrum auf dem Zeughausareal in Betrieb – mit einer erweiterten Angebotspalette. Das Gebäude mit seinen unterschiedlichen Räumen bietet Kindern und Jugendlichen zudem viel Freiraum für eigene Ideen und Aktivitäten. Ein Augenschein.

«Komm herein!» – diese Botschaft soll die offen stehende Tür des neuen Kinder- und Jugendzentrums vermitteln. Wer ihr Folge leistet, betritt einen Raum, in dem auf einem kleinen Regal allerlei Broschüren und Flyer zu Angeboten für Kinder und Jugendliche drapiert sind. Auch ein kleiner Tisch steht da, an dem zum Beispiel Beratungsgespräche stattfinden können oder an dem man auch einfach zusammensitzen, Pause machen und plaudern kann. Und vor allem ist jemand anwesend, der Vorbeigehende anspricht, Neugierige hereinbittet, Fragen beantwortet.

«Hallo+» heisst dieses neue Angebot der städtischen Kinder- und Jugendarbeit. Der Raum sei noch nicht fertig eingerichtet, erklärt Leiterin Marion Lucas-Hirtz, es fehlten beispielsweise noch eine Infotafel und Bilder an den Wänden. Mitarbeiter Klaus Geser, der an diesem Mittwochabend vor Ostern «Hallo+» betreut, fühlt sich trotzdem sichtbar wohl in seiner Rolle als Gastgeber und äussert sich begeistert über den neuen Standort auf dem Zeughausareal – mitten in der Stadt. Hier habe sich die Idee eines Informations- und Begegnungsraums überhaupt erst realisieren lassen. Im alten Zentrum, der abgelegenen Baracke im Stampf, wäre niemand einfach so vorbeigelaufen und hätte den Kopf zur Tür hereingestreckt. «Wenn ich jetzt jemanden draussen sehe, gehe ich hin, sage guten Tag, wechsele

Vom Computergame über das «Töggele» bis zum Schminken: Die unterschiedlichen Räume im neuen Kinder- und Jugendzentrum können vielseitig und flexibel genutzt werden.

ein paar Worte mit der Person – und schon ist der Kontakt hergestellt.»

Corona reduziert das Programm

In erster Linie ist «Hallo+» ein niederschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche, das jeweils am Mittwochabend sowie dreimal die Woche über Mittag geöffnet ist. Im Moment nutzen es aber vor allem Erwachsene, erzählt Marion Lucas-Hirtz. Eltern und Grosseltern, die Informationen wünschten, oder Anwohner sowie weitere Interessierte, die das Zentrum besichtigen möchten. Denn wegen der Pandemie ist das ursprünglich geplante Eröffnungsfest ins Wasser gefallen. Der Start Anfang März war eine stille Inbetriebnahme. Aber die lief gut, besser, als es sich die Leiterin er-

hofft hatte. «Von den Jugendlichen wurden Ort und Gebäude vom ersten Tag an angenommen», stellt sie erfreut fest, «es kommen Jugendliche, die wir zuvor nicht kannten, und solche, die früher im Stampf verkehrten. Ausserdem tauchen Jugendliche wieder auf, die wir schon länger nicht mehr gesehen haben, vielleicht, weil sie es im Stampf irgendwann nicht mehr so «cool» gefunden hatten.»

Kochen und feiern in der Halle

An Coolness mangelt es dem neuen Kinder- und Jugendzentrum im einstigen Zeughaus 4 sicherlich nicht. Allein das Herzstück des Baus, die hohe ehemalige Werkhalle mit dem grossen Deckenkran, verströmt Macher-Charme. Hier wurden einst Lastwagen des Militärs repariert, hier darf heute wieder zugepackt werden, zum Beispiel in der Küche hinter der langen Bartheke. Wenn auch jetzt noch nicht, wie Marion Lucas-Hirtz bedauernd festhält, «wegen Corona». Aber sobald es wieder möglich sein wird, darf hier in den Töpfen gerührt werden, werden im Raum Partys und andere Events stattfinden. Auf der Bühne im hinteren Teil des Raums können die Jugendlichen jetzt schon Musik machen – weil der Bundesrat Ende Februar der Altersgruppe bis 20 Jahre wieder mehr Freiheiten eingeräumt hat. Seither kann das Team des Jump-in, wie die Kinder- und Jugendarbeit auch genannt wird, zudem wieder gewisse Musik- und Tanzprojekte realisieren.

Die offene Galerie an der Rückwand der Halle wurde an beiden Seitenwänden ergänzt und mit Glasscheiben geschlossen. Dort, in der zweiten Etage, befindet sich der Jugendtreff.



Kinder- und Jugendarbeiter Klaus Geser betreut an diesem Abend «Hallo+», ein neues Angebot für Information und Begegnung.



In diesem Raum, sagt Marion Lucas-Hirtz, gehe es sehr dynamisch zu und her, es herrsche ein Kommen und Gehen. Als wollten sie diese Worte unterstreichen, erheben sich zwei Mädchen, die es sich auf einer Polstergruppe bequem gemacht haben, als sie den Besuch eintreten sehen und verlassen das Zimmer. Vier andere Jugendliche vergnügen sich am «Töggeli-Kasten». Hier sei es viel besser als im Stampf, erklärt Ceylin. «Man kann vieles machen, es ist megacool.» Die anderen drei, Goca, Amel und Riccardo, stimmen ihr zu. Er komme vor allem, um Kolleginnen und Kollegen zu treffen, ergänzt Amel, manchmal ganz spontan, manchmal auch auf Absprache. Am liebsten, um gemeinsam zu spielen – «nicht nur zum Schwatzen».

Selbstbestimmte Freizeitgestaltung

Der Raum nebenan steht zurzeit noch leer. Hier soll ein Billardzimmer entstehen. Sie hätten einen Turniertisch geschenkt bekommen, erzählt Marion Lucas-Hirtz, 600 Kilo schwer. Im Moment sei er, zerlegt in Einzelteile, noch in einem Lagerraum eingestellt. «Wir wollen ihn aber vor den Sommerferien gemeinsam mit einigen Jugendlichen bei uns wieder zusammenbauen.» Danach sollen die Kugeln rollen. Ein neues Projekt für Jugendliche ab der 3. Oberstufenklasse. Junge Leute, die sich dafür interessierten, rührt die Leiterin gleich die Werbetrommel, dürften sich gerne melden.

Im Stockwerk unterhalb befinden sich weitere Räume. Zwei davon werden jeweils am Freitagnachmittag für den Kindertreff genutzt. Auch dies ist ein neues Angebot, das dank der

zentralen Lage möglich wurde. Es richtet sich an die Kleinen, an die 1.- bis 4.-Klässler. Anders als die älteren Kinder und die Jugendlichen werden sie jedoch bei ihren Aktivitäten betreut. Das Programm allerdings geben sie vor, nicht die Jump-in-Mitarbeitenden. «Der Sinn unserer Arbeit liegt in der selbstbestimmten Freizeitgestaltung», betont Marion Lucas-Hirtz, «wir stellen lediglich die Räume und die Betreuung zur Verfügung.» Man wisse, dass die Freizeit vieler Kinder und Jugendlicher heute stark durchgetaktet sei. Umso wichtiger sei es deshalb, dass sie hier Gelegenheit hätten, «etwas für sich zu machen», nach Lust und Laune. Dementsprechend können sich die Kinder auch frei zwischen den ihnen zur Verfügung stehenden Räumen, zu denen zusätzlich die Halle gehört, bewegen. «Auf diese Weise entdecken sie vielleicht, womit sie sich gerne beschäftigen, etwa mit Musik.» Daraus kann allenfalls ein entsprechendes Projekt entstehen. Ein Musikprojekt zum Beispiel startet Ende April.

Betreuung ist komplexer

Nebenan, der dritte Raum, trägt den Übernamen «Chamäleon». Er enthält kaum Mobiliar und kann deshalb flexibel genutzt werden – für die Kinder zum Spielen ebenso wie für die Jugendlichen zum Gamen. Das passt zu einer Lokalität, die der Kinder- und Jugendarbeit neue, vielfältige Optionen eröffnet. «Wir können Räume bewusst nutzen oder auch abschliessen», sagt Marion Lucas-Hirtz, «das bringt mehr Ruhe ins Ganze. Gleichzeitig sind mehrere Aktivitäten parallel möglich.» Ausserdem könnten sich die Jugendlichen

besser verteilen, Cliquen sich auch irgendwo zurückziehen, um ungestört zu bleiben. Die Betreuung hingegen ist dadurch komplexer geworden. «Wir verlieren uns manchmal etwas aus den Augen, wenn jeder in einer anderen Ecke beschäftigt ist.»

Dies ist aber auch schon der einzige Wermutstropfen, wenn es denn überhaupt einer ist. Marion Lucas-Hirtz ist die Freude am neuen Kinder- und Jugendzentrum beim Rundgang jedenfalls deutlich anzumerken. Für sie und ihr Team sind natürlich ebenso die neuen, nach städtischem Standard eingerichteten Büros im Erdgeschoss ein grosses Plus. Und der zentrale Standort sowieso. Vor dem Einzug, erzählt die Leiterin, habe man auf der Stadtkarte mal die nächstgelegenen Bushaltestellen eingezeichnet. Und gemerkt: Es befinden sich rundum welche. Ein Ort also, der für die Kinder und Jugendlichen einfach und sicher zu erreichen sei, ganz anders als das alte Zentrum im Stampf. Gerade für die Mädchen, von denen man nun grösseren Zulauf habe, namentlich im Jugendtreff für Jugendliche ab der Oberstufe am Mittwochabend – ein weiteres Novum, bisher fand er immer nur freitagabends statt. «Den Treff für die Älteren auch am Mittwochabend anzubieten, haben wir schon im Stampf probiert, aber das hat nie funktioniert.»

Kooperation mit anderen Mietern

Was Marion Lucas-Hirtz ebenfalls freut: Unter den jungen Besucherinnen und Besuchern befinden sich neuerdings Jugendliche mit Beeinträchtigung, welche die Heilpädagogische Schule direkt gegenüber besuchen. Das Zeughausareal – es bietet der Kinder- und Jugendarbeit auch neue Kooperationsmöglichkeiten. «Ich liebe dieses Areal», schwärmt deshalb Marion Lucas-Hirtz. Mit dem Kunstzeughaus arbeitet das Jump-in schon seit ein paar Jahren zusammen, in der letzten Kulturturnnacht beispielsweise fanden gemeinsame Aktionen statt. Auch mit anderen Mietern – davon viele Kreative – hat die Leiterin bereits Kontakt aufgenommen. Ein Teil der Musikschule wird voraussichtlich 2024 im Gebäude des Kinder- und Jugendzentrums einziehen, wenn die Renovation dieses Teils abgeschlossen ist. Da werde man bestimmt für gewisse Projekte zusammenspannen.

Wenn es nur endlich richtig losgehen könnte – ohne Corona. Marion Lucas-Hirtz kann es kaum erwarten. An der nächsten Kulturturnnacht, hofft sie, werde das Kinder- und Jugendzentrum selbst als Veranstaltungsort in Erscheinung treten. Wenn möglich noch vorher würde sie gern das ausgefallene Eröffnungsfest nachholen. Grund zum Feiern gibt es aus ihrer Sicht genug. ■

✂ Jacqueline Olivier 📷 Andreas Schwaiger

📍 Informationen zum Angebot der Kinder- und Jugendarbeit: www.jump-in.ch, www.instagram.com/jumpin.rj

**Auf dem Sprung
zur Berufstänzerin:
Im Sommer schliesst
Ayumi Kato die
Ballettschule in
Hamburg ab.**



Zu Hause in Rapperswil-Jona

Aus Spass wurde Passion

Im Kindergartenalter entdeckte Ayumi Kato ihre Liebe zum Ballett, seither trainiert sie unermüdlich. Nun steht sie kurz vor ihrem ersten Engagement.

Eben habe sie erfahren, dass sie zu einer Probe müsse, schreibt Ayumi Kato per E-Mail, sie wisse nicht, ob sie rechtzeitig zum vereinbarten Video-Meeting zurück sei. Eine halbe Stunde nach der abgemachten Zeit ist sie dann online – frisch und lebhaft, als hätte sie nicht eben noch hart trainiert.

Kurzfristige Stundenplanänderungen sind für die 18-Jährige Alltag, seit sie an der Ballettschule Hamburg Ballett John Neumeier lernt. Nach Norddeutschland kam die damalige Schülerin des Kunst- und Sportgymnasiums Rämibühl in Zürich im Sommer 2019 im Rahmen eines Austauschjahrs. Dass sie sich für Hamburg entschieden hat, darüber sei sie nun sehr glücklich, sagt sie. «Das passt gut.» Und dass sie nach dem Vortanzen an der renommierten Ballettschule aufgenommen wurde, war für sie eine Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein.

Neues ausprobieren

Eingeschlagen hat sie diesen Weg schon früh. Die Tochter musikalischer Eltern – beide unterrichten an der Musikschule Rapperswil-Jona – nahm bereits im Kindergartenalter Ballett-Unterricht in der Ballettschule Lambert. Zunächst einmal die Woche – «aus Spass, weil meine Freundinnen auch dort waren». Über die Jahre nahm die Zahl der Tanzlektionen kontinuierlich zu. Christina Lambert, die das Ausnahmetalent ihrer Schülerin offenbar rasch erkannt hatte, habe ihr viel geholfen. Von den weltweit anerkannten Stufenprüfungen der Royal Academy of Dance absolvierte die junge Ballettschülerin oft zwei statt wie sonst üblich eine pro Jahr. Mit etwa zehn Jahren wirkte sie erstmals in einer tragenden

Rolle in einer Aufführung der Ballettschule mit. «Da habe ich gemerkt, wie viel Freude es mir macht, vor Publikum zu tanzen.»

In der Sekundarschule Burgerau wurde Ayumi Kato in die Talentklasse aufgenommen und trainierte nun vorwiegend in der Ballettschule für das Opernhaus Zürich. Eine strenge Zeit sei dies gewesen, erinnert sie sich, aber auch die Zeit, in der sie sich entschloss, das Tanzen zum Beruf zu machen. In den letzten Jahren nahm sie an mehreren internationalen Wettbewerben teil und tanzte regelmässig in die vordersten Ränge, gewann Medaillen und Stipendien. Zuletzt wurde sie 2020 am Tanz-Wettbewerb des Migros-Kulturprozents mit einem Stipendium ausgezeichnet.

Das Austauschjahr in Hamburg sollte ihr Klarheit darüber verschaffen, in welche Richtung es für sie weitergehen sollte. Inzwischen hat sie sich entschieden, in der Hansestadt zu bleiben und dort ihren Abschluss zu machen. Ausschlaggebend war für sie vor allem, dass sie an der Ballettschule für das Opernhaus Zürich nicht ganztägig trainieren konnte. «Und ich wollte Neues lernen und ausprobieren.»

Auf der Bühne des Opernhauses

Im Ballettzentrum Hamburg wird nicht nur der Nachwuchs ausgebildet, auch die Compagnie trainiert hier. Ayumi Kato schätzt diese Nähe zu den Berufstänzerinnen und -tänzern, mit denen sie nun, als Mitglied der Abschlussklasse, normalerweise erste Auftritte auf der Bühne der Staatsoper Hamburg hätte. Wenn da nicht Corona wäre. Wegen der Pandemie wird an der Ballettschule zurzeit auch auf das Pas de deux verzichtet, alle anderen Ausbil-

dungstrainings finden aber statt: klassischer und zeitgenössischer Tanz, Spitzentanz, klassische und zeitgenössische Variationen oder Charaktertanz. Strikt mit Schutzmaske, was sehr anstrengend, aber ein gutes Konditionstraining sei, wie Ayumi Kato lachend erklärt. Die Abschlussprüfungen in den theoretischen Fächern – Anatomie, Musiktheorie, Tanzgeschichte – hat sie bereits abgelegt, nun bereitet sie sich auf die praktischen Prüfungen vor, die im Sommer stattfinden. In der kommenden Woche werden die Elevinnen und Eleven John Neumeier, dem grossen Meister persönlich, vortanzen. Ayumi Kato hat es aber schon jetzt geschafft: In der kommenden Saison tritt sie als Gruppentänzerin des Hamburger Balletts ihr erstes Engagement an.

Und später, welche Häuser würden sie locken, wenn es darum geht, die Karriereleiter Stufe für Stufe zu erklimmen? Da mag sie sich nicht festlegen. Auf jeden Fall möchte sie auch zeitgenössische Choreografien tanzen können – wie sie eben in Hamburg oder in Zürich zur Aufführung gelangen. Am Opernhaus tanzte sie als 14-jährige Ballettschülerin im «Schwanensee» auf der grossen Bühne einen der kleinen Schwäne. Wenig später, als für «Nussknacker und Mausekönig» einige Tänzer krankheitshalber ausfielen, durfte Ayumi Kato einspringen. «Mit den Profis zusammenzuarbeiten, war ein einmaliges Erlebnis. Es war auch sehr motivierend, zu sehen, was als Profitänzerin auf mich zukommen würde.» Ihr grosser Traum? Die Doppelrolle Odette/Odile im «Schwanensee» – «das wäre einfach ‹Wow!›».

Für heute ist die Schule zu Ende, nun freut sie sich, ins Studentenwohnheim zurückzukehren, wo sie mit einer Kollegin zusammen Zimmer, Bad und Küche teilt. In dieser ist sie gern aktiv, kochen macht ihr Spass. Als Tänzerin weiss sie viel über Ernährung, darüber was ihr Körper braucht, um auf der Bühne Spitzenleistungen erbringen zu können. Hält sie sich beim Kochen immer daran? «Ja-a», erwidert sie und lacht verschmitzt. ■

👉 Jacqueline Olivier 📷 Silvano Ballone

Kulturagenda

Mai 2021

- ◊ Dienstag, 11. Mai, 18 Uhr
Literaturgespräch
Stadtbibliothek
www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Dienstag, 18. Mai, 10 Uhr
Bärlitreff
Stadtbibliothek
www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Mittwoch, 19. Mai, 14 Uhr
Kinder Kunst Labor
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Freitag, 21. Mai, 20 Uhr
Uta Köbernick
Kellerbühne Grünfels
www.gruenfels.ch
- ◊ Mittwoch, 26. Mai
Schweizer Vorlesestag
Stadtbibliothek
www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Samstag, 29. Mai, 20.30 Uhr
Schön und Gut
Kellerbühne Grünfels
www.gruenfels.ch

Juni 2021

- ◊ Mittwoch, 2. Juni, 14 Uhr
Zauberlaterne
Schlosskino
www.zauberlaterne.org
- ◊ Freitag, 11., bis Sonntag, 13. Juni, 20.45 Uhr
«GrundRauschen» – Hör-Spiel-Abend
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Samstag, 19. Juni, ab 13.30 Uhr
Musik-Apéro; Pro Musicante musiziert
Haus der Musik
www.promusicante.ch

August 2021

- ◊ Bis 8. August 2021
**Almira Medaric in der Reihe
«Seitenwagen»**
Kunstzeughaus
www.kunstzeughaus.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch
www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Bitte beachten Sie, dass betreffend Durchführung von Veranstaltungen jeweils die aktuellen Massnahmen der Behörden im Zusammenhang mit dem Coronavirus gelten.

Impressum

Das «Stadttjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,
stadtkanzlei@rj.sg.ch, www.rapperswil-jona.ch



Redaktion: Hansjörg Goldener, Andrea Frei Gschwend,
Jacqueline Olivier, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Andreas Schwaiger

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

Druck: ERNi Druck und Media AG, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



«Inspiration und Widerstand»

Ausstellung bis Sonntag, 30. Mai 2021



Versuch, aus einem fernen Geheimnis ein nahes zu machen.» Führungen mit Hedi K. Ernst und dem Künstler finden am Sonntag, 9., und am Sonntag, 16. Mai, um 11.30 Uhr statt.

Ort: Alte Fabrik | Öffnungszeiten: Mittwoch, 12–18 Uhr, Freitag, 14–18 Uhr, Samstag und Sonntag, 11–17 Uhr | Finissage: Sonntag, 30. Mai, 11 bis 17 Uhr | www.alte-fabrik.ch



«Two Sinning Flutes»

Musik im Schloss III am Sonntag, 16. Mai 2021



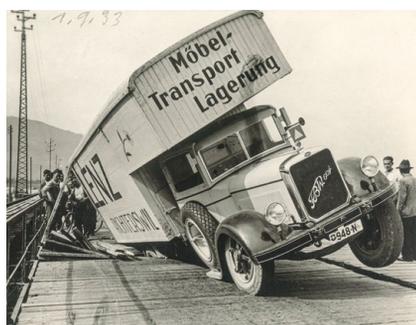
Curtis und Mathias Rüegg. Um trotz beschränkter Platzzahl infolge der Corona-Massnahmen möglichst vielen dieses Konzerterlebnis zu ermöglichen, finden zwei Aufführungen am gleichen Tag statt.

Ort: Rittersaal Schloss Rapperswil | Zeit: 17 und 18.45 Uhr | www.artarena.ch > Kalender



«Brückenschlag»

Ausstellung verlängert bis Sonntag, 27. Juni 2021



Historische Filme, Bilder, Texte und Objekte erzählen die spannende Geschichte des Rapperswiler Seedamm und seiner Vorläufer. Schon vor 3500 Jahren errichteten die Menschen Stege über den See, im 14. Jahrhundert bauten die Habsburger eine feste Holzbrücke zwischen der Stadt Rapperswil und Hurden. Sie wurde von Pilgern auf ihrem Weg nach Einsiedeln oder nach Santiago de Compostela rege genutzt. Die Brücke erlebte aber auch kriegerische Zeiten, wurde teilweise zerstört und wieder aufgebaut. 1878 verschwand sie für immer und wurde durch ein Symbol der Industrialisierung ersetzt, den Seedamm. Dieser wurde zwischen 1939 und 1951 umfassend saniert, nachdem in der Zwischenkriegszeit immer wieder Lastwagen auf der Fahrbahn eingebrochen waren. Heute ergiesst sich über den Damm eine Lawine von täglich 25 000 Autos.

Ort: Stadtmuseum | www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch

Hier entsteht ...

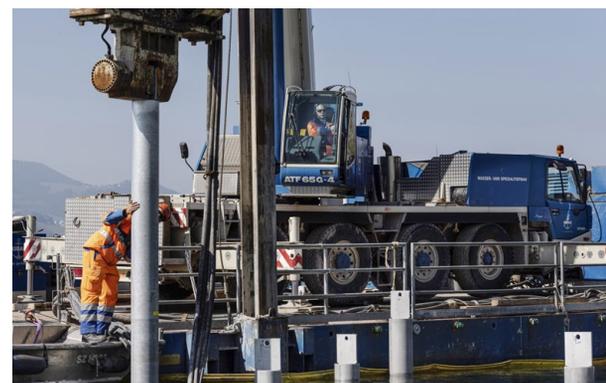
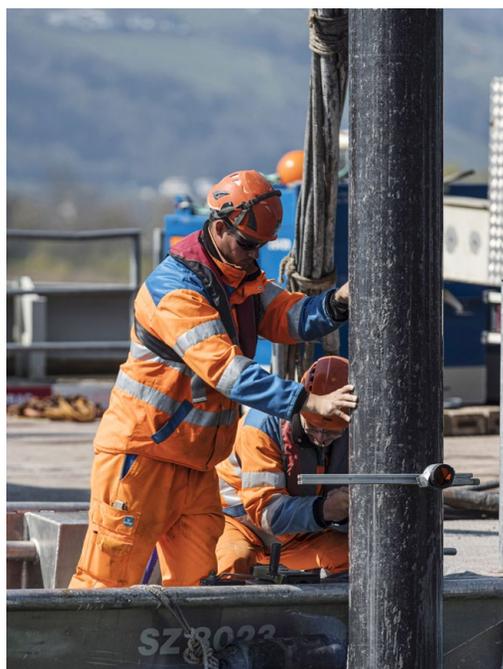
Die Anlegestelle Hochschule für die Oberseefähre



Dank der Oberseefähre können während der Hochsaison im Sommer Fussgänger und Velofahrer gemütlich über den See tuckern. Was 2019 zwischen Altdorf, Lachen und Busskirch als Pilotversuch begann, mauserte sich alsbald zur Erfolgsgeschichte. Bereits im ersten Jahr transportierte das Motorschiff J.J. Rousseau in den zwei Wochen seines Betriebs 5600 Passagiere. Im vergangenen Jahr kam mit der MS Ufenau ein zweites Schiff zum Einsatz, ausserdem wurde der Fahrplan erweitert. In der Folge konnten über 6000 Fahrgäste verzeichnet werden.

Nun wird bei der Ostschweizer Fachhochschule («Ost») eine neue Anlegestelle gebaut. Sie ist zentral gelegen und optimal an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. Ausserdem sind Kinderzoo und Altstadt von hier aus fussläufig in wenigen Minuten erreichbar.

Erstellt wird ein Anlegesteg mit zwei nebeneinander liegenden, unterschiedlich hohen Plattformen. Je nach Wasserstand können die Schiffe so an der unteren oder an der oberen Plattform anlegen. Eine feste Stahlkonstruktion auf Pfählen bildet das Fundament, auf dem die carbonarmierten Betonplatten zu liegen kommen. Drei sogenannte Prellpfähle sorgen dafür, dass die Schiffe sicher anlegen können. Für die beiden Ansteuerlichter sind entsprechende Stromanschlüsse notwendig, und damit der Steg regelmässig gereinigt werden kann, wird er zudem mit einer Wasserleitung erschlossen. (red)



Zahlen und Fakten

Was: Anlegestelle Oberseefähre

Wo: Bei der Ostschweizer Fachhochschule

Bauherrschaft: Stadt Rapperswil-Jona

Bauleitung: Staubli, Kurath & Partner AG, Zürich

Bauunternehmung: Kibag Bauleistungen AG, Bäch/Stansstad

Länge des Stegs: 8,5 Meter

Breite des Stegs: 4,5 Meter

Einstiegsmöglichkeiten: 2

Anzahl Pfähle: 9

Anzahl Prellpfähle: 3

Kosten: 575 000 Franken

Baubeginn: 22. März 2021

Fertigstellung: Anfang Mai 2021